№ 105. Freitag, den 5. Mai 1893

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Grenzverkehr mit zollfreier Waare.

Das Reichsgericht hat neuerdings wieder eine wichtige Entscheidung über den Grenzverkehr mit zollfreier Waare gefällt. Eine Häuslerfrau, die im oberschlesischen Grenzbezirk wohnt, war der Uebertretung der Strafvorschriften des Vereins-Zollgesetzes angeklagt worden, weil sie 3 Kilogr. Mehl, also eine Menge, die von Bewohnern des Grenzbezirkes zollfrei eingeführt werden darf, nicht auf der Zollstraße, sondern auf einem Nebenwege aus Oesterreich nach ihrem Wohnorte eingebracht hatte. Nach § 21 des Vereinszollgesetzes darf derjenige, der zollpflichtige Waare oder solche Gegenstände mit sich führt, welche zwar zollfrei, aber dergestalt verpackt sind, daß ihre Beschaffenheit nicht sogleich erkannt werden kann, über die Zolllinie nur auf einer Zollstraße eintreten. Das Landgericht in Ratibor hatte die Frau freigesprochen, weil sie eine zollfreie Waare eingebracht habe und deshalb nicht auf die Zollstraße angewiesen gewesen sei. Die Art der Verpackung hat keine Handhabe zur Anwendung des § 21 des Zollgesetzes geboten; es wendet sich die vom Provinzial-Steuerdirektor in Breslau eingelegte Revision nur gegen die Annahme des Landgerichts, daß die eingeführte Waare zollfrei gewesen sei, und das Reichsgericht beschäftigt sich in seiner Entscheidung auch nur mit dieser Frage und mit der vom Provinzial-Steuerdirektor aufgestellten Behauptung, daß das eingebrachte Mehl an sich zollpflichtig, mithin seine Einführung auf einem Nebenwege ordnungswidrig sei. Diese Behauptung wird vom Reichsgericht aus folgenden Erwägungen für unbegründet erklärt: „Wie sich aus den §§ 3 und 5 des Vereinszollgesetzes ergiebt, gilt sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr die Zollfreiheit als Regel. Daher ist jede eingehende Waare an sich zollfrei und nur ausnahmsweise, nämlich soweit der Vereinszolltarif einen Eingangszoll festsetzt, zollpflichtig. Die Zollpflichtigkeit einer Waare ist also konkret zu beurtheilen, und wenn sie im Gesetze von der Menge der eingeführten Waare abhängig gemacht ist, so ist die geringere Menge eben nicht zollpflichtig, sondern zollfrei. Das Zolltarifgesetz drückt dies in der allgemeinen Bestimmung des § 4 b dahin aus, daß alle der Gewichtsverzollung unterliegenden Waaren in Mengen unter 50 Gramm „von der Verzollung befreit", mit anderen Worten nicht zollpflichtig sind. Die Befreiung ist in Nr. 25 q 2 des Tarifs für Mehl im Grenzverkehr auf 3 Kilogramm ausgedehnt. Ist die Waare aber nicht zollpflichtig, so ist ihre Einführung auch nicht der Beschränkung des § 21 unterworfen, sie müßte denn in der dort angegebenen Art verpackt sein, was vorliegend nicht in Frage steht."

Nach der Entscheidung des Reichsgerichts können also, im Gegensatz zu der Auffassung der preußischen Zollverwaltung, alle Waaren, die nach Menge und Qualität zollfrei eingeführt werden können, auf jedem Wege, nicht bloß auf den amtlichen Zollstraßen, eingebracht werden, vorausgesetzt, daß die sofortige Erkennung ihrer Beschaffenheit durch ihre Verpackung nicht verhindert wird. Der Verkehr mit zollfreien Waaren im Grenzverkehr wird dadurch von den Fesseln wieder befreit, die die Steuerverwaltung ihm angelegt hatte. Zugleich beweist diese Entscheidung des Reichsgerichts aufs neue, von welchem Werthe gerade gegenüber Anordnungen der Zollverwaltung der Rechtsweg, der jetzt freilich leider bei Zollstreitfragen nur in wenigen Fällen zuläßig ist.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Mittwoch stand auf der Tagesordnung die zweite Berathung der Militärvorlage. Eingegangen auf die diesbezügliche Verhandlung war ein Antrag des Grafen Preysing. Der Referent der Kommission

Abg. Gröber führt aus: Bei der Wichtigkeit des Themas darf es keine Meinungsverschiedenheit geben. Der Referent giebt ein kurzes Bild der Berathungen und Beschlüsse der Kommission, worauf unter großer Spannung des Hauses der

Reichskanzler Caprivi das Wort ergreift: Kein General oder Generalstabsoffizier Deutschlands hält die bisherige Heeresstärke für ausreichend die Grenzprovinzen, besonders Elsaß-Lothringen, Ost- und Westpreußen zu schützen. Deutschland darf aus der Reihe der europäischen Mächte nicht zurücktreten. (Lebhafter Widerspruch.) Deutschland muß in einem künftigen Krieg, besonders wenn der Krieg gegen Frankreich gerichtet ist, unbedingt siegen. Wir wollen keinen Krieg; aber wenn wir jetzt Krieg hätten, müßten wir uns auf die Defensive beschränken. Bismarck, ein diplomatisches Phänomen ersten Ranges, hat anerkannt, daß Deutschlands gegenwärtige Streitkräfte nicht ausreichen. Wenn die Vorlage abgelehnt wird, dann wird sich die politische Situation sofort ändern. Die ausländische Presse wird außerdem nicht sehr glimpflich mit uns verfahren. In der internationalen Konkurrenz um die militärische Machtstellung darf Deutschland nicht zurückbleiben. Bebels Pläne über die Organisation eines Volksheeres sind sehr schön, aber nicht durchzuführen. Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich, daß die Vorschläge des Abg. Huene eine annehmbare Lösung darbieten. Die Konservativen sind stets für die Vorschläge der Regierung eingetreten, dafür sage ich denselben meinen Dank. Die zweijährige Dienstzeit wird ohne Annahme der Militärvorlage nicht bewilligt werden. Ich hoffe, daß alle patriotisch gesinnten Abgeordneten die Vorlage gutheißen werden. (Großer Beifall rechts.) Nach einigen Worten des Kriegsministers nimmt

Abg. v. Huene das Wort, um dem Hause seinen Antrag darzuthun. Nachdem dies in längerer Rede geschehen, beantragt

Abg. v. Manteuffel (kons.) die Sitzung zu vertagen, damit die verschiedenen Fraktionen zu dem doch eben erst eingebrachten Antrag Stellung nehmen können.

Abg. Richter (dfr.) spricht gegen den Antrag des Vorredners, da der Huene'sche Antrag doch nur wenig von der Regierungsvorlage abweicht, das Haus demnach den Antrag beinahe kenne. Der Antrag v. Manteuffel wird angenommen und nach einigen persönlichen Bemerkungen die nächste Sitzung auf Donnerstag 1 Uhr festgesetzt. Fortsetzung der Militärvorlage.

Vom Landtage.

Das **Herrenhaus** trat am Mittwoch in die Berathung des Gesetzentwurfes über die Ruhegehaltsklassen der Volksschullehrer ein.

Die Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter v. Breitenbach Annahme der Vorlage.

Oberbürgermeister Fuchs spricht sich im Namen der Minderheit der Kommission gegen den Entwurf aus, da die großen Städte durch denselben in schwerer und ungerechter Weise belastet werden.

Oberbürgermeister Bender stellt den Antrag, den Entwurf nochmals an die Kommission zurückzuverweisen, um zu prüfen, ob derselbe eine Verfassungsänderung enthalte.

Kultusminister Dr. Bosse legt ausführlich dar, daß von einer Verfassungsänderung durchaus nicht die Rede sein könne, und bittet um Ablehnung des Antrages.

Darauf wird der Antrag Bender abgelehnt.

Oberbürgermeister Bötticher spricht sich gegen den Entwurf aus, der die beabsichtigte Erleichterung der kleinen Schulverbände im wesentlichen nur auf Kosten der großen Städte erstrebe, und außerdem eine wesentliche Verkümmerung der Selbstverwaltung zur Folge haben werde.

Geh.-Rath Germar erklärt diese Einwendungen für unbegründet.

Oberbürgermeister Bender spricht sich in demselben Sinne wie Oberbürgermeister Bötticher gegen das Gesetz aus.

Kultusminister Dr. Bosse führt aus, daß der Grundgedanke des Entwurfs ein durchaus gesunder sei. Wenn die Gegner desselben zahlenmäßig zu beweisen suchen, daß die großen Städte in hohem Maße belastet werden und deshalb aus den Pensionskassen ausscheiden sollten, so sei dieser Beweis keineswegs geführt, weil er auf unzutreffenden Unterlagen beruht. Es komme nicht auf Zahlen, sondern auf den Grundgedanken des Gesetzes an.

Nach einigen unwesentlichen Aenderungen wird schließlich die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, worauf sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagt.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte am Mittwoch die dritte Lesung der Sekundärbahn-Vorlage.

Minister Thielen bemerkt auf eine Anfrage des Abg. Köhne (frk.), daß die zahlreichen Waldbrände, die durch die Funken der Lokomotiven hervorgerufen werden, und die in diesem trockenen Frühjahr besonders zahlreich sind, nicht immer der Eisenbahnverwaltung zur Last gelegt werden können. Die Eisenbahnverwaltung bemühe sich durch Anbringung von Funkenfängern im Innern der Lokomotivschornsteine, sowie durch Freilassung eines angemessenen Landstreifens längs der Bahn und durch Anlegung von Gräben für die nöthige Sicherheit zu sorgen.

Abg. Lückhoff (frk.) bedauert, daß die Regierung auch in dieser Vorlage sich so große Zurückhaltung auferlege. Woher soll die Privatindustrie den Muth zu neuen Unternehmungen gewinnen, wenn der Staat als größter industrieller Unternehmer mit Zweifeln in die Zukunft blickt. Der Wettbewerb der heimischen Landwirthschaft mit der ausländischen ist nur möglich, wenn das heimische Bahnnetz der größten Vervollständigung entgegen geführt wird. Es scheine fast, als ob die Regierung gar nicht mehr daran denkt, Nothstandsbahnen zu bauen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.) bedauert, daß die Provinz Posen nun schon zum zweiten Male bei der Sekundärbahn-Vorlage leer ausgehe. Die Vorlage wird hierauf ohne weitere Debatte angenommen. — Sodann folgt die Berathung des Antrages Adicke betreffend die Erleichterung der Stadterweiterungen.

Abg. Richthofen (kons.) hält eine eingehende Prüfung der Vorlage für nöthig. Der anfängliche Antrag Adickes wäre einfach unannehmbar gewesen, für die Zonenenteignung ist die Königl. Genehmigung unentbehrlich.

Abg. Knebel (nl.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, dieselbe wird in Zukunft verhindern, daß der Besitzer eines einzelnen Grundstückes die Ent-

Feuilleton.

Schloß und Forst.

28.) (Fortsetzung.)

„An Gerhard bindet mich Festeres, als die Liebe. Es waren die Sorgen, die aus engster Freundschaft entsprangen. Was habe ich gelitten unter der Last des Verdachtes, der all' die Jahre hindurch auf ihm ruhte und der ihm so grenzenlose Pein bereitete, wie sehr er die Schmerzen auch äußerlich zu verleugnen suchte. Wie schwer ist mir die Trennung von dem Spielgefährten, dem Jugendfreunde geworden, ihn scheiden zu sehen unter dem Drucke eines solchen Verdachtes! Und ich war gezwungen, zu all den höhnischen Bemerkungen zu schweigen, da Gerhard es nicht anders wollte. Er und sein Vater gingen auf in dem Dienste für Ihre Familie, die uns nichts als Leid bereitete. Nun, mag die Zukunft Schlimmes bringen, eins ist wenigstens erreicht. mein Freund hat seinen ehrlichen Namen wieder. Mit welchem Opfer es geschehen ist, darf er niemals erfahren, hören Sie, Herr Graf?"

„Ich werde ihm nichts verrathen," betheuerte Max mit eigenthümlicher Betonung. „Leben Sie wohl, Katharina — als Ihr Gatte hätte mir noch geholfen sein können, Gott hat es leider anders bestimmt. Es wird wohl so sein sollen."

Er wandte sich hastig zum Gehen und sah noch, wie Lydia mit verwundertem Gesichte auf ihn und ihre Freundin blickte."

„Guten Tag, Käthchen, wie blaß und krank Du aussiehst! Ach, es ist gar nicht mehr schön auf der Welt — hätte ich nicht Kurt, ich wüßte nicht, wie ich mein Leben ertragen sollte. Auf dem Schloß hat es eine aufregende Szene gegeben — Du weißt? Hat Max es Dir selbst mitgetheilt? Das hätte ich meinem Vetter nie zugetraut, daß er so heldenmüthig sein könne, seine Schuld einzugestehen. Aber es hat auch alle recht von Herzen gefreut, Gerhard von dem schweren Verdachte gereinigt zu sehen, er wird wohl nun viel Arbeit bekommen, jeder wird ihn kennen lernen und sich von ihm behandeln lassen wollen. Doch was fehlt Dir nur, Katharina, Dein Aussehen ist besorgnißerregend!"

„Lydia —!" Katharina hatte die Thränen wiedergefunden, die versiegt waren schon seit mehreren Tagen. Nun weinte sie sich Erleichterung ins Herz. —

VI.

Die beiden darauf folgenden Tage vergingen still und einförmig. Die Bewohner des Schlosses mieden sich gegenseitig, das junge Ehepaar war noch nicht wieder zum Besuche erschienen, doch trafen beruhigende Nachrichten über Sidoniens Befinden ein. Jeder war mißgestimmt, nur Lydia ging mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen umher.

Kurt war seit gestern Abend wieder da und als er sie in Eile begrüßt, hatte er ihr zugeflüstert, daß er ihr etwas sehr Schönes, etwas sie sehr Ueberraschendes mitgebracht habe, sie möge nur hübsch rathen, was es wohl sein könne. Sie hatte an einen Ring, eine Spange oder gar ein Kollier gedacht, vielleicht auch wollte er sie nur mit einer kleinen Bonbonnière erfreuen, hundert andere Dinge tauchten ihr auf, mit denen sich Liebende zu beschenken pflegen, aber immer wieder hatte er den Kopf geschüttelt und geheimnißvoll gethan.

Die Komtesse schwelgte in einem Meer von Seligkeit, sie konnte die Zeit kaum erwarten, wo Kurt kommen würde, offen um sie zu werben. In den nächsten Tagen würde es noch nicht geschehen, denn noch gab ihr zukünftiger Schwiegerpapa nicht seine Einwilligung — er mußte einen besonderen Grund haben, die bestimmte Erklärung seines Sohnes zu verzögern. — —

Heinitz saß in seinem Zimmer und sah die ihm soeben überbrachten Briefe durch. Unter denselben befand sich auch ein Schreiben des Barons, in welchem derselbe seinen Besuch anzeigte mit der Erklärung, daß er Komtesse Lydia leidenschaftlich liebe und vom Grafen, dem Vormunde der jungen Dame, die Hand derselben zu erhalten gedenke.

Heinitz war überrascht. Der Baron war ihm stets unangenehm gewesen, er konnte sich nicht vorstellen, daß Lydia ihm zugethan sei. Doch nein, so war es auch nicht, hier hatte seine Gattin die Hand im Spiele, sie hatte ja immer, zu seinem Verdruß, diesen blasirten Patron ausgezeichnet!

Er begab sich sogleich zur Gräfin.

„Klewitz hält um Lydia's Hand an," sagte er, ihr den Brief reichend. „Ihr Vermögen könnte seinen zerrütteten Verhältnissen schon zu gute kommen! Mir ist der Mensch höchst widerwärtig."

„Ich begreife nicht, was Du gegen ihn einzuwenden hast!" rief sie aus.

„Weil ich sehe, daß du ein Komplot geschmiedet hast. Ich war zu sehr mit meinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, erst heute wird mir Manches klar, was meine Verwunderung erregte."

„Du sprichst in einer rücksichtslosen Weise gegen mich, als handele es sich um ein Abenteuer. Er ist aus hochadeliger Familie und wenn Lydia nichts gegen ihn einzuwenden hat, könntest Du doch unmöglich Einspruch erheben."

„Der Baron steht in schlechtem Rufe, er ist leichtsinnig, hat seines Vaters Vermögen vergeudet und sieht nur in unserer Nichte das Mädchen mit der reichen Mitgift."

„Ich glaube nicht, daß er um das Vermögen Lydias weiß. Uebrigens scheint sie ihm durchaus zugethan zu sein."

„Davon habe ich noch nichts bemerkt," entgegnete Heinitz spöttisch.

„Das glaube ich wohl. Die Frauen haben da ein schärferes Auge. Gerade die scheinbare Zurückhaltung des Mädchens gibt mir die Garantie, daß sie sich für den Baron interessirt."

Diese Worte leuchteten dem Grafen ein.

„Gut. Ich werde ihr gänzlich freie Wahl lassen," sagte er. Doch darf ich ihr als Vormund nicht verhehlen, daß dieser Bewerber eine tüchtige Portion Leichtsinn besitzt."

„Wozu das Mädchen gegen den Baron einnehmen? Theile ihr einfach seinen Antrag mit und laß sie dann selbst prüfen und erwägen."

„Auch hierin werde ich Dir entgegenkommen und es soll nichts geschehen, was Lydia für oder wider den Bewerber beeinflussen könnte."

„Und willst Du's nicht lieber mir überlassen, mit meiner Nichte zu sprechen?" fragte Eugenie.

„Nein, das werde ich besorgen."

Damit war die Unterredung beendet und der Graf begab sich zur Komtesse.

Der Gräfin war, nachdem ihre einzige Tochter so schnell das elterliche Haus verlassen, gar nicht mehr so viel an dem Baron gelegen, im Gegentheil, sie hätte Lydia jetzt gern noch im Hause behalten. Sie hielt es aber vor Allem für ihre Pflicht, das gegebene Versprechen aufrecht zu erhalten, nur ließ sie jetzt den Dingen freien Lauf und vermied jedes Eingreifen.

Die Komtesse saß am Klavier und sang eines ihrer Lieblingslieder, als der Graf bei

wickelung eines ganzen Stadttheils hemmt. Einige Aenderungen der Vorlage werden allerdings noch nöthig sein; man hat nicht alle Fälle erwogen, die in der Praxis vorkommen können, und vorgekommen sind.

Abg. v. d. Acht (Ztr) erklärt sich mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage, die höchstens als Material für eine spätere Gesetzgebung zu verwerthen sei; auch ohne das Gesetz könne man im Einzelfalle zu Verständigungen gelange, wie man dies in Magdeburg gethan habe.

Abg. Ludowieg (nl.): Vom Standpunkte des Gemeindewohls ist die Vorlage ein Vortheil. Einzelinteressen müssen vor dem Interesse der Allgemeinheit zurücktreten. Man könnte die Bestimmungen der Vorlage auch ohne Bedenken auf die ländlichen Ortschaften in der Nähe großer Städte ausdehnen. (Hört, hört!) Sollte die Vorlage nicht zu Stande kommen, so werde es hoffentlich die Regierung veranlassen, im nächsten Jahre eine Vorlage einzubringen.

Abg. Freiherr v. Eynatten (Ztr.): Die Vorlage stellt einen weitgehenden Eingriff in Privatrechte dar, der durchaus nicht nothwendig ist.

Abg. Schumacher (frk.): Jede Polizeiverordnung stellt einen Eingriff in Privatrechte dar. Daß ein dringendes Bedürfniß für die Vorlage vorhanden ist, beweisen die zahlreichen Klagen über die Mißstände in großen Städten.

Abg. Kelch (frk.) hat einige redaktionelle Wünsche, die er berücksichtigt zu sehen wünscht, namentlich sei der Ausdruck „Zonengebiet" schwer verständlich, man könne besser von „Gebiet" allgemein reden. Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen, worauf das Haus noch einige kleinere Vorlagen erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag: Schulgesetzentwurf.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind auf ihrer Heimreise, von der Schweiz am Dienstag Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr in Karlsruhe eingetroffen, wo sie auf dem Bahnhofe von dem Großherzog, der Großherzogin und den Mitgliedern der großherzoglichen Familie sowie von der Generalität empfangen wurden. Auf dem Wege nach dem Schlosse wurde das Kaiserpaar vor dem Rathhause von dem Oberbürgermeister Lauter begrüßt. Mittwoch Vormittag ist das Kaiserpaar, von dem Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzog von Baden nach dem Bahnhofe begleitet, nach herzlichster Verabschiedung aus Karlsruhe abgereist.

— Die Reichstagsauflösung ist wieder wahrscheinlicher, denn die Aussichten für das Kompromiß haben sich seit der Fraktionssitzung der Zentrumspartei am Dienstag Abend bedeutend verschlechtert. Der Kompromißvorschlag Huene kann als gescheitert betrachtet werden. In der Zentrumsfraktion sind nur 6 bis 10 Stimmen dafür. Graf Ballestrem legte deshalb den Vorsitz in der Fraktion nieder. Ob einige Freisinnige für den Antrag Huene stimmen werden, ist noch zweifelhaft. Die Nationalliberalen sollen versuchen wollen, eine dritte Lesung herbeizuführen.

— Dem Seniorenkonvent des Reichstages ist von der Reichsregierung mitgetheilt worden, daß im Falle der Ablehnung der Militärvorlage der Reichtag sofort aufgelöst und auf die Erledigung der noch ausstehenden Gesetzentwürfe verzichtet werde.

— Der Antrag Huene wird in der „Bresl. Morgenztg." sehr anschaulich und kurz gegenüber der Regierungsvorlage wie folgt dargestellt:

Caprivi forderte in der Vorlage:	Er empfängt nach dem mit Huene vereinbarten Kompromiß:
83 000 Mann Soldaten,	70 000 Mann Soldaten,
60 000 Rekruten,	53 000 Rekruten,
64 Millionen Mark jährl.	55 Millionen Mark jährl.

— Für das Huene'sche Kompromiß, so schreibt die „Germania", kommen höchstens so viele Mitglieder der Zentrumsfraktion in Betracht, daß die Finger — wir bitten das wörtlich zu nehmen — zur Auszählung ausreichen würden.

— Die Elsaß-Lothringer, so weiß ein Reporter für verschiedene Berliner Blätter zu erzählen, sind im Reichstage erschienen, um mit Ausnahme einer Stimme ihr Votum gegen die Militärvorlage abzugeben. — Bisher war damit gerechnet worden, daß die Elsaß-Lothringer sich der Abstimmung enthalten würden.

— Ueber die Zahlenverhältnisse im Reichstage mit Rücksicht auf die Militärvorlage stellt die „Lib. Korr." folgende Berechnung an. Drei Mandate sind erledigt. Die Zahl der Abgeordneten beträgt also 394. Man nimmt an, daß von diesen Fürst Bismarck und 10 Elsaß-Lothringer fehlen werden. Es bleiben also 383, so daß die absolute Mehrheit 192 betragen würde. Für den Kompromißantrag Huene stimmen die Konservativen (65), Freikonservativen (18), Nationalliberalen (41), Polen (17) und mindestens 8 Wilde, zusammen 149. Es würden demnach noch 43 Stimmen fehlen. Indessen ist bei dieser Rechnung überall die volle Stärke der Fraktionen in Anschlag gebracht, während für die Entscheidung auch ins Gewicht fallen wird, wie viele Mitglieder der Abstimmung fern bleiben werden. Jedenfalls ist die Rechnung außerordentlich unsicher.

— Die Niederlegung des Vorsitzes der Zentrumsfraktion seitens des Grafen Ballestrem ist mit der Motivirung erfolgt, „weil er sich im Gegensatze zu der überwältigenden Mehrheit der Fraktion befinde." Den Vorsitz hat vorläufig Graf Preysing übernommen, der ein entschiedener Gegner der Militärvorlage ist.

— Der neue deutsch-rumänische Handelsvertrag ist nach offiziöser Meldung schon vor mehreren Wochen abgeschlossen worden, jedoch noch nicht zur Veröffentlichung gelangt, weil die Vertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien sich wider Erwarten verzögerten und sich das verabredete handelspolitische Zusammenwirken Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auch auf die Veröffentlichung der neuen Verträge erstreckte.

— Vom Jesuitenorden. Der Austritt des Grafen Paul von Hoensbroech aus dem Jesuitenorden ist ein Ereigniß, dessen Tragweite sich noch nicht übersehen läßt. Man geht schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß der Zeitpunkt der Veröffentlichung des sensationellen Artikels in den Preußischen Jahrbüchern („Mein Austritt aus dem Jesuitenorden") mit Bedacht gewählt worden ist. In dem Augenblick, wo das Zentrum im Begriff steht, seinen Antrag auf Wiederzulassung des Jesuitenordens im Reichstag einzubringen, wird eine Bombe gegen den Thurm des Zentrums geschleudert, die das ganze Mauerwerk erschüttert. Wenn die ultramontane Partei noch einen Rest ihrer vielgepriesenen staatsmännischen Weisheit besitzt, so wird sie klug genug sein, jetzt von dem Jesuitenorden die Hände zu lassen. Das Bild, welches der ehemalige Jesuit von den Grundsätzen und der Praxis des Ordens Loyolas entwirft, ist ein grauenhaftes. An der strengsten Wahrhaftigkeit in der Schilderung kann vernünftigerweise nicht gezweifelt werden, jedes Wort trägt den Stempel peinlichster Gewissenhaftigkeit an der Stirn. Daß noch irgend ein Nichtkatholik aus irregeleitetem Doktrinarismus nach dieser authentischen Darstellung von dem verworfenen Charakter des Ordens für seine Freigebung stimmen könnte, ist hoffentlich ausgeschlossen. Damit aber wäre erst wenig erreicht. Was wir hoffen und zuversichtlich wünschen, schreibt die „Prot.-Ver. Korresp.", ist dies, daß die männliche That Hoensbroechs dem deutschen Katholicismus, dem er mit ganzer Seele zugethan ist, zum Anstoß einer Gewissensbesinnung und inneren Erneuerung, d. h. einer Ausscheidung des Jesuitismus werden möge.

— Die Aufzeichnungen Emin Paschas. Der größte und werthvollste Theil der früheren Aufzeichnungen Emin Paschas ist beim Gouvernement in Dar-es-Salaam wohl aufbewahrt und wird nunmehr nach Neisse abgesandt werden, so daß man annehmen kann, daß die Beobachtungen Emins der Wissenschaft nicht verloren gehen.

— Bessere Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten. Bei der Reform der Staatseisenbahnverwaltung kommt auch die bessere Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten in Frage. Minister Thielen hat anerkannt, daß den Klagen über mangelhafte Fachausbildung der jüngeren höheren Beamten der Eisenbahnverwaltung, soweit sie berechtigt sind, abgeholfen werden müsse. Die akademische und insbesondere die juristische Bildung allein befähigt nicht für den höheren Eisenbahndienst; dazu bedarf es einer gründlichen praktischen Vorbildung im Eisenbahnbetriebe und der Bekanntschaft mit den Verkehrsbedürfnissen und allen wirthschaftlichen Verhältnissen. Um eine bessere Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten zu erzielen, sind verschiedene Vorschläge gemacht worden. Wenn, meint man, die höheren Post- und Telegraphenbeamten im praktischen Dienste von unten auf thätig gewesen sein müssen, so lasse man doch auch den jungen Assessor, der eine Anstellung im höheren Eisenbahndienst wünscht, zunächst einen Kursus im Eisenbahndienst als Stationsassistent ꝛc. durchmachen. Auch die Errichtung einer besonderen Eisenbahnakademie, wie die Einrichtung einer besonderen Eisenbahnkarrière mit speziell eisenbahntechnischer Vorbildung hat man in Vorschlag gebracht. Ueber alle diese Vorschläge haben bereits eingehende Berathungen stattgefunden.

— In der Frage der Wiedereinführung der Berufung gegen Entscheidungen der Strafkammer schweben jetzt, nachdem sich die Landgerichte mit nur wenigen Ausnahmen für die Berufung gegen die Entscheidungen der Strafkammern an die Oberlandsgerichte ausgesprochen haben, bei letzteren Erhebungen über den Umfang, welchen event. eine derartige Reorganisation in Bezug auf neue Richterstellen und den Kostenpunkt gewinnen könnte. Darnach scheint die Wiedereinführung der Berufung in der erwähnten Art von den maßgebenden Stellen doch ernstlich in's Auge gefaßt zu sein und, wie derselbe Berichterstatter hinzufügt, sogar mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden zu sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat am Mittwoch die ungarische Hauptstadt Pest besucht. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Ministerpräsident Dr. Wekerle mit den übrigen Ministern, zahlreiche Abgeordnete ohne Unterschied der Parteistellung, darunter Graf Apponyi und Koloman Tisza, die Bischöfe sowie Vertreter der Gemeinde und zahlreiche andere Persönlichkeiten eingefunden. Der Kaiser traf um 5 Uhr 40 Minuten Morgens ein und wurde enthusiastisch mit brausenden Eljenrufen empfangen. Der Kaiser zeichnete den Ministerpräsidenten Dr. Wekerle durch eine Ansprache aus, reichte den Ministern und dem Erzbischof Csaszka die Hand, sprach auch den Abgeordneten [illegible] den Bürgermeister an und fuhr sodann nach der Hofburg.

Ueber die antisemitischen Exzesse in Kolin in Böhmen äußerte sich der Statthalter Böhmens, Graf Thun, in der Mittwochssitzung des böhmischen Landtages. Derselbe erklärte, die Exzesse seien durch die böswillige Ausstreuung veranlaßt worden, daß eine bei einem Juden bedienstete Magd das Opfer eines rituellen Mordes geworden sei. Die gerichtliche Obduktion habe ergeben, daß nicht die geringsten Spuren von Gewaltthat am Leichnam vorgefunden wurden, vielmehr ein Selbstmord vorliege. Die Sicherheitsbehörden hätten nichts versäumt, was im Interesse der Sicherheit der Person und des Eigenthums verfügt werden konnte; dieselben seien überall mit aller Entschiedenheit aufgetreten, wodurch es ihnen gelungen sei, die Wiederholung und Ausbreitung der Exzesse zu verhindern. Der Statthalter erklärte, er verurtheile die Bewegung aufs Schärfste, welche eine ganze Klasse gleichberechtigter Staatsbürger ihrer gesetzlich gewährleisteten Rechte berauben wolle und sich hierbei von blindem Rassenhasse leiten lasse. Alle Regierungsorgane seien verpflichtet, schon in der Ausübung der Vorsorge für die allgemeine Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe dieser Bewegung die vollste Aufmerksamkeit zu widmen, und, wo immer ein Anlaß sich biete, derselben auf das Entschiedenste entgegenzutreten, damit alle Bewohner Böhmens ohne Rücksicht der Nationalität, der Konfession und des Standes den Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte und den Schutz der berechtigten Interessen genießen.

Schweiz.

Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Busch, hat sich am Mittwoch noch persönlich zu dem Bundespräsidenten begeben, um demselben im Auftrage des Kaisers noch ganz speziellen Dank für den sympathischen Empfang auszusprechen.

Italien.

Die Hungersnoth in Sardinien nimmt beunruhigende Dimensionen an; an verschiedenen Orten haben Brodkravalle stattgefunden.

Spanien.

In den Bergwerken zu Gallerta versuchten mehrere Ausständige die Arbeitenden an der Fortsetzung der Arbeit zu verhindern, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und gaben Feuer; ein Arbeiter wurde verwundet.

Während die Königin-Regentin am Sonntag in Madrid durch die Calle de Alcala fuhr, sprang ein Betrunkener auf den Wagenschlag und insultirte die Königin, welche sich in die äußerste Ecke des Wagens, aufs heftigste erschreckt, zurückzog. Ein Schutzmann war schnell zur Stelle, um den Uebelthäter zu verhaften. Auf dem Polizeirevier gab derselbe seinen Namen als Bernardo Vanderlen an.

Ein großer Orkan richtete im Hafen von Kadix ungeheuren Schaden an; viele Schiffe haben Havarie erlitten. Eine Person wurde getödtet und sieben wurden verwundet.

Entgegen den offiziellen Berichten kommt die Meldung, daß der Aufstand in Cuba um sich greift. Der Marineminister ordnete eine schleunige Verstärkung der Cubanischen Flotte an.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer hielt am Dienstag bei der Interpellation Dumay's Dupny eine heftige Rede, durch welche sich eine große Anzahl Abgeordneter beleidigt fühlte. Der Ministerpräsident vertheidigte in sehr kategorischer Weise das Vorgehen der Polizisten am 1. Mai und beglückwünschte dieselben. Trotzdem erklärte Dupny nach Schluß der Sitzung, daß er bereit sei, denjenigen Polizisten abzusetzen, welcher den Abgeordneten Baudin bei der Verhaftung mißhandelt habe.

Großbritannien.

In Dunden nimmt der Streik der Jute-Arbeiter in Folge der 5prozentigen Lohnherabsetzung zu. 19 000 Arbeiter feiern. Die Strikenden zogen heute mit Musik durch die Straßen.

In Hull fanden in der Nacht zu Mittwoch wieder verschiedene Brandstiftungen statt. Unter Anderm brannten die in der Nähe der Viktoriadocks gelegenen Sägemühlen ab, dieselben waren vor kurzer Zeit von Freiarbeitern erbaut worden. Schläuche und Spritzen mußten polizeilich geschützt werden. Der Dockstreik ist in London auf die Viktoriadocks lokalisirt. Die Führer wünschen das Ausbrechen eines allgemeinen Streiks zu verhindern, damit alle finanziellen Kräfte für Hull konzentrirt werden können.

In Northhampton haben gestern die Bauhandwerker einen allgemeinen Streik in Szene gesetzt.

Schweden und Norwegen.

Das neue norwegische konservative Kabinet unter dem Vorsitz von Stang hat sich am Dienstag Nachmittag konstituirt, nachdem im Staatsrath die Demission des Ministeriums Steen angenommen war.

Afrika.

Wie bereits gemeldet, soll König Behanzin von Dahomey seine Unterwerfung angeboten haben. Darauf habe man ihm die Antwort ertheilt, die Regierung sei geneigt, in Verhandlungen einzutreten unter der Bedingung, daß er abdanke und seinen Wohnsitz von der Regierung angewiesen erhalte. Nunmehr habe Behanzin einen Boten mit der Antwort geschickt, er persönlich würde gern in die Abdankung einwilligen, falls Frankreich ihm eine Pension zusichere, aber seine Religion verbiete ihm, Dahomey zu verlassen. Die Regierung habe darauf den Oberst Lambinet, den Nachfolger des Generals Dodds, angewiesen, dem Boten zu antworten, man könne nur mit Behanzin selbst unterhandeln, welchem ein freies Geleit nach Abomey zugesichert werde.

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Uganda, nach welchem der Mojor William und der Kapitän Smit die Inseln Urana erstürmten weil die Eingeborenen Verbrechen begangen. Die Erstürmer befreiten tausend Sklaven.

Amerika.

Aus Lima (Peru) wird gemeldet, daß das Kabinet seine Entlassung eingereicht habe. Bei den darauf stattgefundenen Unruhen blieben zwei Personen todt und vier wurden verwundet.

Provinzielles.

Schlochau, 2. Mai. [Silberfund.] Auf dem Rittergute Geinel bei Prechlau wurde in der vergangenen Woche ein werthvoller Fund gemacht. Beim Umpflügen der Tagelöhnergärten stieß der Pflug an einen Stein und brachte ihn aus seiner Lage. Der Kutscher, der diesen Stein entfernen wollte, machte die Entdeckung, daß sich unter dem Steine eine Urne mit etwa 700 Stück Silbermünzen befand. Die Geldstücke haben theils die Größe von 50 Pfennig-Stücken, theils sind sie größer. Eine Jahreszahl konnte nicht mehr entziffert werden, nur Figuren und unbekannte Schrift befanden sich auf der Bildfläche. Der Fund soll einem Museum überwiesen werden.

Czarnikau, 1. Mai. [Nothwehr.] Auf dem benachbarten Rittergute Dembe hatte gestern ein Theil der Arbeiter, da sie angeblich von ihrem Herrn nicht den vollen Lohn erhalten hatten, die Arbeit niedergelegt. Die Leute wandten sich beschwerdeführend an das Landrathsamt. Da aber die Verhandlungen hier ergebnißlos verliefen, begaben sie sich nach D. zurück und verlangten von ihrem Herrn ihre sofortige Entlassung, welche ihnen aber verweigert wurde. Hierüber aufgebracht, griff die Rotte den Herrn Rittergutsbesitzer thätlich an und verwundete ihn. Herr K. war gezwungen, zur Nothwehr zu greifen, und schoß auf die Arbeiter eine Revolverkugel ab, welche einen der Rädelsführer in die linke Brust traf. Der unterdeß hinzugekommene Gendarm B. verhaftete vier Betheiligte und lieferte sie dem hiesigen Distriktsamt ein. An dem Aufkommen des schwer verwundeten Arbeiters wird gezweifelt.

Dirschau, 1. Mai. [Ein seltener Fall von Schlafsucht] erweckte hier dieser Tage in ärztlichen Kreisen besonderes Interesse. Es handelt sich um ein

---

ihr eintrat. Sie sprang sofort auf und hängte sich an seinen Arm.

„Kommst Du zu einem Plauderstündchen? Das ist lange nicht gewesen, Onkelchen!"

„Ich wollte Dir nur mittheilen, daß uns Herr von Klewitz heute besuchen wird," sagte er, sie scharf beobachtend.

Der Ausdruck in Lydias Gesicht verrieth nichts von Freude oder Theilnahme. Ihr einfaches „So?" klang sehr gleichgiltig.

„Der Baron hat in letzter Zeit so viel in unserem Hause verkehrt, daß ich ihm eigentlich etwas mehr Beachtung schuldig war, als ich sie ihm bisher bewiesen habe."

„Mir ist Herr von Klewitz furchtbar gleichgiltig, Onkel. Tante scheint ihn allerdings sehr zu bevorzugen."

„Vielleicht hat er sich der Tante anvertraut, ich glaube, er kommt Deinetwegen."

Eine höchst unangenehme Ueberraschung drückte sich in Lydia's Gesicht aus.

„Das wäre mir äußerst fatal!" sagte sie. „Ich kann mich für diesen Baron so wenig erwärmen, daß ich nur der guten Sitte wegen eine gewisse Freundschaft gegen ihn nicht außer Acht gelassen habe, er war doch immerhin der Gast Deines Hauses."

„Ich finde auch, daß er kein passender Verkehr für uns ist," sagte Heinitz nachdenklich.

„Er soll schon tolle Streiche verübt haben!" sagte die Komtesse.

„Was?" rief ihr Onkel, der innerlich frohlockte, „woher weißt Du denn das?"

„Nun, ich weiß es bestimmt."

„So? Merkwürdig, ich habe auch davon gehört, es soll ein sehr arger Schlingel sein."

Lydia lachte. Dann drohte sie ihm schalkhaft mit dem Finger.

„Onkelchen, wenn Du vielleicht im Auftrage kämst, ein besonderer Fürsprecher bist Du gerade nicht!"

„Mädchen, laß das ja nicht Deine Tante hören! Aber ich weiß nun, wie ich mit Dir daran bin, auf Wiedersehen, mein Kind!" —

(Fortsetzung folgt.)

20jähriges Mädchen aus Damerau, welches sich eine Verletzung am Finger zugezogen und unmittelbar darauf in festen Schlaf verfallen war, der ununterbrochen mehrere Tage und Nächte anhielt. Das Mädchen wurde in das hiesige Diakonissenhaus gebracht, wo es inzwischen erwacht ist und sich nach Einnahme von Nahrung wieder ein normales Schlafbedürfniß eingestellt hat.

Danzig, 2. Mai. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich gestern in der Fischer'schen Brauerei in der Hundegasse. Um das Dach der genannten Brauerei auszubessern, arbeitete seit etwa zwei Wochen der Klempnergeselle Markowski auf dem Dache. Heute Vormittag war er am Dachrand mit den Arbeiten beschäftigt, er muß wohl durch irgend einen Umstand das Gleichgewicht verloren haben, denn plötzlich stürzte er aus der Höhe von drei Stock auf den mit Steinen gepflasterten Hof herab und wurde bewußtlos von einigen Brauereiarbeitern nach dem Stadtlazareth geschafft, verstarb aber bereits auf dem Wege dorthin.

Danzig, 3. Mai. [Unglücksfall.] Die von der Frau Gärtner L. in Langefuhr gelenkten Pferde wurden gestern scheu und gingen durch. Frau L. wollte sich dadurch retten, daß sie vom Wagen sprang, zog sich hierbei aber schwere innere Verletzungen zu, an denen sie in einer halben Stunde starb.

Marienburg, 2. Mai. [Schornsteineinsturz.] Wahrscheinlich durch starken Sturm gelockert, stürzte heute Mittag ein großer, auf dem evangelischen Bürgerschulgebäude befindlicher Schornstein ein; ein in der Nähe stehender Schornstein ist gleichfalls dem Umsturz nahe. Die herabfallenden Steine brachen das Dach durch. Glücklicherweise wurden Personen nicht beschädigt. Man glaubte, daß der Blitz eingeschlagen hätte. Infolge dessen wurden die auf dem obern Korridor gelegenen Räume sofort von den Kindern geleert.

O **Dt. Eylau,** 3. Mai. [Zum Unglück auf dem Geserichsee.] Die Leichen der bei einer Segelfahrt am letzten Sonntag Verunglückten (Maschinentechniker Kardinal und Tischler Grunwald) wurden nach ununterbrochenem Suchen erst heute ganz in der Nähe des Ufers gefunden. Zu dem Unheil, welches der am Sonntag plötzlich hereinbrechende Wirbelsturm angerichtet hat, ist noch zu berichten, daß in der Nähe von Schalkendorf ein drittes Segelboot kenterte. Die beiden Insassen konnten sich an dem schwimmenden Boot festhalten und wurden ans Land getrieben. Noch heftiger als hier hat der Wirbelsturm in der Nähe des etwa 2 Meilen entfernten Ortes Schwalgendorf getobt. Zum Glück war dort kein Boot auf dem Wasser; es wäre unfehlbar selbst jedes Ruderboot umgeschlagen.

Mohrungen, 3. Mai. [Das Geburtshaus Herders,] das von einem Urenkel des Dichters, Herrn Gottfried v. Herder zu Nieder-Forchheim, angekauft war, wurde gestern nach gründlicher Wiederherstellung eingeweiht und an den Kreisausschuß durch den Regierungspräsidenten v. Heydebrand u. d. Lasa feierlich übergeben. Zu der Wiederherstellung des Hauses ist die von Verehrern Herders seiner Zeit zusammengebrachte Summe (3382 Mk.) verwendet, zu der besonders auch Berlin beigetragen hat.

Schirwindt, 2. Mai. [Ein bedauerliches Unglück] hat sich in Alwytten zugetragen. Mehrere Arbeiterkinder spielten auf einem Bauplatze. Hierbei gerieth der 5jährige Sohn des Arbeiters M. an die Kalkgrube, ein Brett des Belages verschob sich und der Knabe stürzte in die frischgelöschte Kalkmasse. Obgleich er schleunigst herausgezogen wurde, hatte er doch so schwere Brandwunden davon getragen, daß er noch am Abend starb.

Goldap, 1. Mai. [Ein interessanter Fund] ist beim Graben ... eines dem Brauereibesitzer K. gehörigen Teiches ... gemacht worden. Die Stelle, jedenfalls früher mit Urwald bestanden, wies nach dem Abgraben der sumpfigen Schicht eine starke Grandschicht auf, in welcher fossile Knochen, dem Urtheil von Laien nach anscheinend von Auerochsen herstammend, gefunden wurden, und zwar ein Theil von einem großen Schädel und zwei kleinere Schädel, desgleichen eine Anzahl andere Knochenüberreste.

Ortelsburg, 1. Mai. [Von einem bedauerlichen Unglück] wurde der Schmiedemeister Klotzek aus der ...'schen Schneidemühle heute früh betroffen. Bei einer Uebung der freiwilligen Feuerwehr wurde K., welcher ... zur Pflichtfeuerwehr gehört, beauftragt, mit anderen Personen die Spritze aus dem Spritzenhaus herbeizuschaffen ... dem Spritzen... Hierbei hatte K. das Unglück, vor Hast nachgeschoben zu fallen; der mit einer großen ... Wagen ging ihm über ein Bein und den Kopf, wobei Ersteres total zersplittert und Letzterer arg zerschunden wurde. Nachdem der sogleich herbeigerufene Arzt Nothverbände angelegt hatte, wurde K. mittels Tragbahre nach dem Kreis-Krankenhause gebracht, wo er bis zum Abend noch nicht die Besinnung erlangt hatte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ostrowo, 2. Mai. [Der Verfasser des Drohbriefes] an den Domherrn Echaust ist gelegentlich einer Haussuchung ermittelt worden. Derselbe, Drechsler Zurowski, gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, der Führer der hiesigen polnischen Sozialisten zu sein und den Drohbrief aus dem Grunde geschrieben zu haben, weil die Kirche sich um Politik nicht zu kümmern habe. Bekanntlich hatte Herr Echaust in einer Kanzelrede sich äußerst scharf gegen das sozialistische Treiben der hiesigen polnischen Arbeitermasse ausgesprochen. Zurowski gab des Weiteren an, von seinen Parteigenossen, finanziell unterstützt zu werden. In seiner Wohnung fanden sich eine große Menge sozialdemokratischer Flugblätter, darunter auch die Bebelsche Rede über den Zukunftsstaat in polnischer Sprache vor, die von hier aus noch zur weiteren Verbreitung resp. Vertheilung gelangen sollten. Die Polizeiorgane vermutheten in Z. schon längst einen sozialistischen Agitator.

Rogowo, 1. Mai. [Weibliche Eitelkeit] hat in unserer Stadt zwei junge blühende Mädchen dahingerafft. Zwei Töchter des Schuhmachers T., gesunde und starke Mädchen, hielten es für unschön, rothe Backen zu haben. Sie hatten, wie der „Ges." schreibt, in Erfahrung gebracht, daß nur schmale, bleiche Gesichter schön seien und wollten durchaus gern blaß werden. Die Mädchen wurden plötzlich krank, der Arzt kam, forschte nach der Ursache der Krankheit, die Mädchen sagten ihm auch, was sie beabsichtigt hatten, nur das eine, was sie gegessen hatten, verschwiegen sie. Kurz vor dem Hinscheiden der zweiten bekannte sie, daß sie beide gewöhnliche Schreibkreide gegessen hätten. Sie habe ½ Pfund auf einmal hinuntergeschluckt. Leider kam das Geständniß zu spät, der Arzt konnte nicht mehr helfen, und die trostlosen Eltern waren ihrer zwei hoffnungsvollen Kinder beraubt.

Landsberg Ostpr., 2. Mai. [Todtschlag.] Obwohl alljährlich bei den Kontrollversammlungen die Mannschaften vor Trunkenheit und anderen Ausschreitungen eindringlich gewarnt und Vergehungen an diesen Tagen mit strengen militärischen Strafen belegt werden, hört man immer noch von Schlägereien und Widersetzlichkeiten gegen Gendarme und andere Beamte. So kam es bei dem Dorfe Kanditten zwischen Knechten von zwei Dörfern, welche seit längerer Zeit in Feindschaft lebten, nach der letzten Frühjahrskontrollversammlung zu einer großen Schlägerei. Die Knechte hieben mit Messern und Stöcken so heftig auf einander los, daß viele schwere Verwundungen davontrugen und ein Knecht todt auf dem Platze blieb.

Lokales.

Thorn, 4. Mai.

— [Historische Ausstellung im Artushof.] Wie wir erfahren, wird für die historische Ausstellung ein Oelbild Friedrichs II. von der Königlichen Schloßbauverwaltung zu Marienburg hergesandt. Friedrich II. hat sich nur zweimal dazu verstanden einem Künstler zu sitzen. Von einem dieser beiden Künstler ist das in Rede stehende Bild gemalt worden. Außerdem ist vom Grafen Schwerin zu Schwerinsburg ein Oelbild, gemalt von einem Maler Niedermann, übersandt worden. Dasselbe stellt den Generallieutenant Grafen v. Schwerin dar, welcher am 24. Januar 1793 mit seinem Regimente Thorn besetzte.

— [Ihren Festschmuck] beginnt bereits die Stadt anzulegen. Am Rathhause werden die Guirlanden angebracht, die Fahnenmasten werden eingegraben und mit der Errichtung der beiden Tribünen ist der Anfang gemacht. Die Einladungen zur Theilnahme an der Feier an die Behörden, Korporationen und Vertreter der Presse sind bereits ergangen.

— [Personalien.] Der Besitzer Johann Zabel zu Neubruch ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst gewählt und als solcher bestätigt worden; der Inspektor Valerian Sentkowski-Eichenau ist als Gutsvorsteher für jenen Gutsbezirk und die Wiederwahl des Besitzers Gottfried Heise-Guttau zum Schöffen für Guttau bestätigt worden.

— [Zur Pensionirung von Beamten. Bisher wurde in Preußen einem Beamten, sobald seine Pensionirung eingeleitet war, keine Gehaltszulage mehr gewährt, wenn auch eine solche noch vor dem Eintritt der Pensionirung fällig wurde. Mit diesem Verfahren ist nach einem neuerlichen Beschlusse des Staatsministeriums gebrochen worden. Künftig werden die Gehaltszulagen auch dann bewilligt, wenn sie erst nach ausgesprochener Pensionirung, aber vor dem Eintritt der Pensionirung fällig werden. Diese Vorschrift findet vom 1. April 1892 ab Anwendung. Wenn in dieser Zeit ein in den Ruhestand versetzter Beamter ungünstig behandelt worden ist, so wird ihm nach einem Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten das zu wenig Gezahlte nachträglich ausgezahlt. Diese Bestimmung schafft eine Härte ab, die sich namentlich auch dann fühlbar machte, wenn ein Beamter kurz vor dem Fälligwerden einer Zulage infolge eines Unfalles dienstunfähig wurde.

— [Abzugsfähige Landschaftszinsen.] Folgende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts dürfte von allgemeinem Interesse sein. Dasselbe hat bezüglich der Veranlagung eines Rittergutsbesitzers zur Einkommensteuer dahin entschieden, daß der in Form von Zinsen an die Landwirthschaft entrichtete sog. Amortisationsbeitrag ($^1/_2$ bezw. $^2/_3$ Proz.) nicht als abzugsfähige Ausgabe anzusehen ist. Dagegen sind die Zinsen des Amortisationsguthabens für solche Güter, welche bereits in die Amortisation eingetreten sind, als Einnahme aus Kapitalvermögen zu versteuern.

— [Landwehr-Verein.] Die am Mittwoch stattgefundene Hauptversammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden Herrn Landgerichtsrath Schultz in gewohnter Weise eröffnet und dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hurrah gebracht. Hierbei wurde des 100jährigen Anschlusses der hiesigen Stadt an Preußen und der vor ungefähr 500 Jahren stattgehabten Lehnsübergabe der Mark Brandenburg an das Hohenzollernhaus gedacht. Nachdem ein außerordentliches und zwei ordentliche Mitglieder verpflichtet und eingeführt waren, wurde das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen. Im Anschluß hieran wurde wiederholt der Wunsch ausgesprochen, zu der am 7. d. Mts. stattfindenden Säkularfeier recht zahlreich zu erscheinen. Die Kameraden versammeln sich pünktlich 11½ Uhr auf der Esplanade im dunklen Anzug (wenn thunlich ohne Ueberzieher), hohen Hut und weißen Handschuhen. Selbstverständlich ist das Bundes- und Vereins-Abzeichen anzulegen. Herr Referendar Bunn hielt schließlich einen äußerst anregenden, fein durchdachten Vortrag über die Gründung der Stadt Thorn und ihren Anschluß an Preußen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und die Anwesenden bewiesen dem Redner ihren Dank durch Erheben von den Sitzen.

— [Der Thorner Schifferverein] hatte gestern eine Versammlung im Will'schen Lokale anberaumt, um gegen die an der Grenze bei Schillno für Traften und Schiffe verfügte Sanitätsabgabe Stellung zu nehmen. Die Versammlung wurde durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser eröffnet. Hierauf wurde die genannte Verfügung von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Schiffsrevisor Henschel ausführlich beleuchtet. Die geforderte Abgabe sei eine ungerechte, da sie nur die Schiffer treffe, nicht auch die auf dem Lande aus Rußland kommenden Reisenden, die doch auch eine Einschleppung der Cholera bewirken könnten, und deshalb forderten die Schiffer mindestens Gleichstellung mit den Landreisenden. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, gegen die genannte Verfügung des Herrn Weichselkommissars zuständigen Orts vorstellig zu werden und um Aufhebung oder wenigstens Milderung derselben zu bitten. Ein Antrag des Vereinskassirers Herrn Zippan, der Verein möge sich mit der Fahne am Festzuge zur Säkularfeier betheiligen, wurde in Anbetracht dessen, daß gegenwärtig nur eine kleine Anzahl Vereinsmitglieder am Orte anwesend ist, abgelehnt.

— [Der deutsche Werkmeisterverband] hielt zu Ostern d. J. seinen in zweijährigen Perioden stattfindenden Verbandstag in Chemnitz ab. Hochwichtige Vorlagen fanden dort gründliche Berathung und wurde zunächst für die Wittwen eine stabile Kasse ins Leben gerufen. Bisher konnte der Verband alljährlich 30 000 Mark an seine Wittwen, deren bereits 900 vorhanden sind, dem festgestellten Bedürfniß entsprechend, vertheilen. Für die Folge wird jedoch der doppelte Betrag, also 60 000 Mk., jährlich zur Verfügung stehen, um allen Wittwen eine, im Verhältniß zur Beitragsdauer des verstorbenen Mitgliedes stehende Rente zu gewähren. Auch eine Alters- und Invalidenkasse fand in Chemnitz sorgfältigste Ausarbeitung und wird auf einem Grundkapital von 75 000 Mark zu steter Festigkeit gelangen. Um den Mitgliedern eine gute und billige Mobiliarversicherung zu ermöglichen, schuf man auch eine eigene Brandversicherung für den Verband. Die fast seit 10 Jahren segensreich wirkende Sterbekasse des deutschen Werkmeister-Verbandes wurde wesentlich erweitert und wird in Zukunft ein von 600 auf 1000 Mark steigendes Sterbegeld an die Wittwen 2c. und ein auf 150 bis 250 Mark steigendes Sterbegeld beim Tode der Ehefrau leisten, ohne daß die Beiträge eine Erhöhung erfahren. Die Verhandlungen in Chemnitz beehrte Herr Dr. André, der Oberbürgermeister dieser bedeutenden Industriestadt, mit seiner Anwesenheit und begrüßte derselbe die Versammlung Namens der Stadt. Ueber 100 Meister aus allen deutschen Gauen waren anwesend und bethätigten durch einmüthige Durchführung der für nöthig befundenen neuen Wohlfahrtseinrichtungen, daß sie unentwegt, in eigner Kraft und Selbsthülfe ein gutes Ziel erstreben.

— [Domänenverpachtung.] Die im Kreise Wongrowitz belegene Domäne Seehausen mit einem Flächeninhalt von 752,499 Hektar ist von Johanni d. J. auf 18 Jahre zu verpachten. Termin steht am 3. Juni bei der Königl. Regierung in Bromberg an.

— [Der lang ersehnte Regen] ist heute endlich eingetreten und wird gewiß von den Landwirthen freudig begrüßt. Hoffentlich hat er auch die bisher noch sehr vermißte Wärme im Gefolge.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Maurer Andreas Wisniewski aus Renczkau wegen Körperverletzung in 2 Fällen mit 5 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Thomas Szupriczynski und Franz Marchlewski aus Unislaw wegen Körperverletzung mit je 3 Monaten Gefängniß, Freigesprochen wurden der Arbeiter Johann Rösner und der Einwohner Johann Page aus Wiesenthal von der Anklage des fahrlässigen Meineides und die unverehelichte Marianna Jankowska aus Nielub von der Anklage der Körperverletzung. 3 Sachen wurden vertagt.

— [Scheugewordene Pferde.] Zwei vor einen ländlichen Wagen gespannte Pferde wurden heute Vormittag, wahrscheinlich durch den Pfiff einer Lokomotive, in der Nähe des Stadtbahnhofs scheu und jagten in rasendem Laufe davon, ohne daß der Kutscher sie zügeln konnte. Ein des Weges kommender junger Mensch, anscheinend ein Handwerkerlehrling, wurde vom Wagen gestreift und zu Boden geschleudert, glücklicher Weise aber ohne Verletzungen davonzutragen.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter dem Rindvieh und den Schweinen bei den Arbeitern Franz und Simon Montewski in Silbersdorf, Kr. Briesen; erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh des Vorwerks Koryt, des Gutes Seyde sowie in Ostaszewo.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,69 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein Pröbchen von Spitzbubenhumor. In Tilsit hat man falsche Dreirubelscheine in Umlauf gesetzt, auf deren Rückseite die Worte stehen: „Für Nachahmung der Kreditbillets muß der Betreffende belohnt werden." Auf den echten Noten lauten die Worte: „Für Fälschung der Kreditbillets verlieren die Schuldigen alle Rechte und unterliegen der Verschickung zur Zwangsarbeit." Eine Täuschung ist also nicht gut möglich, sofern man — lesen kann, d. h. russisch lesen kann.

* Ein weiblicher Tischlergeselle. Am Freitag ist in Kopenhagen ein junges Mädchen, Fräulein Sofie Christensen, als Tischlergeselle in den Tischlerverband aufgenommen worden, nachdem sie ihr Gesellenstück gemacht hatte. Es ist dies das erste Mal, daß ein weiblicher Geselle hier offiziell anerkannt worden ist. Das 26jährige Mädchen ist die Tochter eines Schiffskapitäns und fühlte schon in ihrer frühen Jugend große Lust, sich eine selbstständige Existenz zu erringen. Sie trat daher bei einem Tischler als Lehrling ein, bildete sich in ihrem Berufe sehr schnell aus und zeigte großen Fleiß und Eifer. Ihr Gesellenstück, ein Bücherschrank, der von Sachverständigen sehr günstig beurtheilt worden, wurde einstimmig angenommen. Das junge Mädchen reist jetzt nach Chicago, um die amerikanische Tischlerei kennen zu lernen.

* Ein sonderbares Testament hat in Brüssel ein Mitglied des Kosmopolitenvereins hinterlassen. Er vermachte seinen Leichnam der dortigen medizinischen Fakultät zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Der Verstorbene litt an chronischer Rückenmarksentzündung und wollte den Aerzten Gelegenheit geben, diese unheilbare Krankheit zum Wohle seiner Leidensgefährten an der Leiche möglichst genau zu studiren. Die Aerzte, welche den Todten behandelten, haben den Wunsch erfüllt.

* Folgende etwas romanhaft klingende Geschichte macht gegenwärtig in Homestead (Pennsylvanien) großes Aufsehen. Detektivs, welche auf der Suche nach einer Erbin dorthin kamen, haben die Entdeckung gemacht, daß ein dort lebendes, noch junges Ehepaar — Bruder und Schwester sind. Ihre Vorgeschichte ist folgende: Vor 25 Jahren ließ ein angeblich deutsches Einwandererpaar einen kleinen Knaben und ein Mädchen in Castle Garden zurück und es konnte niemals in Erfahrung gebracht werden, wohin sich die Eltern von New-York aus wendeten. Beide Kinder wurden von menschenfreundlichen Leuten adoptirt, der Knabe von einem Manne Namens Asa Barr, das Mädchen durch eine Frau Evans. Die letztere siedelte nach Philadelphia über, wo ihr Adoptivtöchterchen eine gute Erziehung erhielt. Zwanzig Jahre später kam der jetzt zum Manne herangereifte Bruder auch nach Philadelphia; er hatte das Anstreichergeschäft erlernt. Der Zufall führte Bruder und Schwester zusammen. Barr war von dem Mädchen entzückt, warb um ihre Hand und heirathete sie. Während des letzten Streikes in Homestead kam er mit seiner Frau dorthin und fand Arbeit. Vor Kurzem nun fiel der Adoptivtochter der Frau Evans ein beträchtliches Erbe in Canada zu. Detektivs kamen, um die Erben aufzusuchen, und entdeckten bei dieser Gelegenheit, daß Barr und seine Frau Geschwister sind. Kinder sind aus der Ehe nicht hervorgegangen. Es werden nun gerichtliche Schritte eingeleitet werden, um die Ehe aufzulösen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Mai.

Fonds: schwach.

			3.5.93.
Russische Banknoten		212,00	211,80
Warschau 8 Tage		211,50	211,35
Preuß. 3% Consols		87,00	86,80
Preuß. 3½% Consols		101,40	101,20
Preuß. 4% Consols		107,50	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		65,80	65,80
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	63 90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		97,60	97,60
Diskonto-Comm.-Antheile		185,50	185,90
Oesterr. Banknoten		166,45	166,35
Weizen:	Mai-Juni	156,50	157,00
	Sept.-Okt.	161,70	162,20
	Loco in New-York	77⅜	76½
Roggen:	loco	137,00	138,00
	Mai-Juni	139,00	139,00
	Juni-Juli	140,50	140,50
	Sep.-Okt.	145,50	145,50
Rüböl:	Mai-Juni	50,20	50,10
	Septbr.-Oktbr.	51,40	50,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	57,30	57,70
	do. mit 70 M. do.	37,50	37,80
	Mai-Juni 70er	36,90	36,80
	Sept.-Okt. 70er	36,90	36,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	55,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	35,50	„	—,—	„
Mai	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. Mai 1893.

Wetter: regnerisch.
Weizen: fest, kleines Geschäft, 129/31 Pfd. bunt 142/4 M., 130/2 Pfd. hell 146/8 M., 134/5 Pfd. hell 149/50 M.
Roggen: fest, 120/1 Pfd. 119/21 M., 122/4 Pfd. 122/3 M.
Gerste: Brauw. 126/35 M., feinste Waare theurer.
Hafer: 133/36 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Mai. Wollauktion. Dominalwollen waren stark zugeführt. Gute Qualität wurde bis Mk. 52 bezahlt. Tendenz fest.

London, 4. Mai. Wie der Wiener Korrespondent der „Daily News" meldet, soll der Papst in der Unterredung mit dem deutschen Kaiser erklärt haben, es sei unrichtig zu glauben, daß er eine franko-russische Freundschaft begünstige, damit der Dreibund bedroht bleibe. Er stehe vielmehr dem Dreibund freundschaftlichst gegenüber und würde nie zugeben, daß Oesterreich von Rußland gedehmüthigt werde, da aber die einzige Hoffnung die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles wiederherzustellen in Frankreich läge, so erachte er es als seine Pflicht, Alles zu thun, um die Großmachtstellung dieses Landes möglichst zu heben.

Mexiko, 3. Mai. In der Kathedrale zu Acapatlamcon wurden die Altargefäße und Heiligenbilder, welche mit Diamanten besetzt waren und einen Werth von 100 000 Dollars besaßen, geraubt. Die Räuber entkamen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Philipp Elkan Nachflg.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Heute und die folgenden Tage:

GLAS- und PORZELLAN-WAAREN (ältere Muster),

um schnell zu räumem zu ganz besonders billigen Preisen.

Säkular-Feier.

Aus Anlaß der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Thorn zu dem Preußischen Staate ist Seitens der Stadt die Veranstaltung folgender Festlichkeiten beschlossen worden:

1. **Freitag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr** in dem großen Saale des Artushofes historischer Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Semrau, verbunden mit einer historischen Ausstellung (veranstaltet vom Koppernikus-Verein).
2. **Sonnabend, den 6. Mai** werden in den sämmtlichen städtischen Schulen besondere Festakte stattfinden. Das Nähere darüber wird Seitens der Herren Schulvorsteher noch bekannt gemacht werden.
3. **Sonntag, den 7. Mai früh** Choralblasen vom Rathhaus; Vormittags Festgottesdienst in den hiesigen Kirchen; um 12 Uhr Umzug der hiesigen Innungen, Gewerke, Vereine pp. von der Esplanade aus durch die Gerechtestraße um die Neustädtische Kirche, durch die Elisabethstraße, Breitestraße, Kulmerstraße längs des Altstädtischen Marktes vor die Westfront des Rathhauses. Dort Festgesänge der vereinigten Gesangvereine Thorn's und Festrede. Nachmittags von 3 Uhr bis 7 Uhr am Ziegeleigasthause und auf der oberen Wiese Promenaden-Doppel-Konzert. Abends $1/2$9 Uhr in den oberen Sälen des Artushofes allgemeiner Kommers.

Wir bitten unsere Mitbürger, sich an diesen Festlichkeiten **allgemein** zu betheiligen und dieselben an dem eigentlichen Festtage, **dem 7. Mai d. J.** durch reichlichen Fahnen- und sonstigen Ausschmuck, sowie Illumination uns verschönern zu helfen.

Thorn, den 28. April 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 6. Mai cr., Vorm. 11$1/2$ Uhr,

werde ich bei dem Unternehmer **Carl Müller** in **Podgorz**

1 nußbaum Kleiderspind, 1 desgl. Wäschespind, 1 desgl. Sophatisch mit Decke, 1 Sopha mit bunt. Bezug, 5 nußbaum Rohrstühle, 1 nußb. Spiegelspindchen, einen Regulator, 2 Oleanderbäume und 1 Feigenbaum

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Meine Grundstücke

will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Wittwe **Abraham.**

Der Laden

in meinem Hause, in welchem seit langen Jahren ein Schnitt- u. Modewaarengeschäft betrieben worden, ist vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiethen.

Carl Matthes, Seglerstr. 26.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch

ein Laden

im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen.

Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause Schulstraße 13 von sofort zu verm. **Soppart.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Sommerwohnungen hat zu vermiethen Ww. **Abraham,** Bromb. Vorst.

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u. Wasserl., u. sonst. Zubehör, 2. Etage von sofort billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- und Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Trepp

---

Strobandstr. 6 ist vom 1. Juli die 1. Etage, bestehend aus 4 Zim. nebst Zub. für 450 M. zu verm. Näh. bei **Marcus Baumgart,** Breitestr. 4.

Eine freundl. Mittelwohnung, 1 Tr., von sogleich oder 1. Octbr. zu verm. Coppernikusstr. 28. **M. H. Meyer.**

Möbl. Zim. u. Kab. für 1—2 Hrn. bill. zu verm. Gerechtestr. 6. Z. erfr. 4 Tr.

---

1 frdl. mbl. Zim., a. W. a. Cab., ist von sogl. zu vermiethen Elisabethstr. 14 2 Tr.

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 11, 1 Tr.

---

2 gut möbl. Zim. zu verm. Neust. Markt 20.

Nürnberger Kunstfärberei u. chem. Wäscherei von L. ARNOLD.

Annahmestelle bei Frau **M. Koelichen** Thorn.

Grosse Auction.

Freitag, den 5. Mai, von Vormittag 10 Uhr ab,

werde ich im Schützenhausgarten

zwei Buffets, zwei Tombänke mit Marmorplatte, eine Partie Restaurations-Rohrstühle, Tische, Sophas, Spiegel, einen großen nußb. Spiegel mit Console und Marmorplatte, mehrere große Oelgemälde, sowie eine große Partie Gartenstühle u. -Tische 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator und Taxator.

Zur Ausführung von

Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anschlüssen,

sowie **Badeeinrichtungen** und **Closetanlagen** nach den neuesten Konstruktionen vom einfachsten bis zum feinsten Muster halten sich bestens empfohlen.

Durch langjährige Erfahrung, sowie stetes Lager und Selbstfabrikation sind wir in der Lage, mit billigsten Preisen u. solidesten Ausführungen prompt zu dienen.

Born & Schütze, Mocker Wpr.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Bonner Fahnenfabrik

in Bonn.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief.

Zur bevorstehend. Säkular-Feier:

Wasserechte Fahnen u. Flaggen beste Qualität, z. B.

Preuss. Wappenfahnen, einfache Nationalfarbenfahnen etc. etc.

Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Vereinsabzeichen.

Kataloge gratis und franko.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend

nebst reichhaltigem Lager haben wir dem Herrn

L. Puttkammer, Thorn, Breitestr.,

übertragen.

---

18. Stettiner Pferdelotterie

Ziehung 9. Mai 1893.

Hauptgewinne:

10 complette hocheleg. Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde

dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,** zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180000 M.**

Loose hierzu a **1 M.** **(11 St. 10 M.),** Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweiung od. auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Nebenverdienst 3600 M. jährl. festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Offerten sub **S. 2665** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Bohlen und Bretter

in rothbuchen, **eichen,** eschen, weißbuchen, ellern, **alles trocken,** offerirt billigst

J. Abraham, Danzig, Langenmarkt 7.

Ziehharmonikas

mit wundervoll schönem Orgelton, 10 Tasten, 2 Register, 2-chörig, Doppelbalg, Zuhalter v. M. 4—20, 3 Register, 3-chörig, Mk. 10,50 bis 23, 2- und 3-reihige, 17—33 Tasten, 2—6 Register 2c v. M. 11—90 **Ariophons, Accordzithern** mit Zubehör Mk. 15, illustrirte Preisliste franco. Versandt gegen Nachnahme durch

Wilh. Tröller, Werdohl i. Westf.

---

11 vierflügelige Fenster, 1,50 Mtr. hoch, 1 Mtr. br., fast neu, hat billig zu verkaufen **G. Schütz,** in Kl. Mocker, Bornstr. 14.

---

von Janowski,

prakt. Zahnarzt, Thorn.

Bis Ende Mai Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachm.

Mittwoch und Sonnabend von 11 Uhr Vorm. bis 3$1/2$ Uhr Nachm.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.

Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Altstädt. Markt 20, 2. Et., zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Für Zahnleidende!

Mein Atelier befindet sich

Breitestrasse 21.

Alex. Loewenson.

Pelzsachen

werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermstr., Breitestraße 5.

Um das lange Liegen der Waaren zu vermeid., veranstalte ich von jetzt ab **am 1., 2. u. 3. jed. Mts.** einen

Ausverkauf v. Schuh- & Stiefelwaaren

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.

Die beste Pferdelotterie

ist die Neubrandenburger.

Ziehung bestimmt am 10. Mai cr.

à Loos 1 M. Liste und Porto 30 Pf.

Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 hochedlen Pferden; es kommen außerdem zur Verloosung 81 edle Reit- u. Wagenpferde 2c.

Leo Joseph, Neubrandenburg.

Ich übernehme den Verkauf der Gewinne.

Alte Kohlensäureapparate

kauft **Carl Spiller.**

Unterricht im Freihand- und gebundenen Zeichnen ertheilt

Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt,

Breitestr. 14.

Jede Krankheit heilbar

ohne Medicin. Broschüre mit genauer Beschreibung gratis und franco durch die **Katholische Buchhandlung in Posen** (Preußen), Markt 53.

Ein pensionirter Polizei-Wachtmeister in besten Jahren, energisch, sucht Stellung als **Aufseher** in einer Villa, Fabrik oder **Portier** in größeren Instituten oder auch als **Vicewirth** in großen Miethswohnungen. Offerten an den Polizei-Wachtmeister a. D.

Piotrowski, Exin.

Sonnenschirme

Sonnenschirme

Sonnenschirme

Sonnenschirme

Sonnenschirme

in grösster Auswahl am Platze empfiehlt

PHILIPP ELKAN Nachfolger.

Freitag, d. 5. Mai, Abds. 7 Uhr: Instr.-□ u. Kgl. in I.

Zur Vorfeier des Jubelfestes

Freitag, d. 5. d. M., 8 Uhr Abends,

im Saale des Artushofes

geschichtliche Ausstellung

und öffentlicher **Vortrag** des Herrn Gymnasiallehrers **Semrau:**

„Thorn in den Jahren 1770 bis 1793".

Alle unsere Mitbürger laden wir dazu ergebenst ein.

Der Koppernikus-Verein.

Städt. Knabenschulen.

Aus Anlaß der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Thorn zum preußischen Staate wird am

Sonnabend, den 6. Mai, um 8 Uhr Vormittags,

in der Aula ein **Festakt** stattfinden, zu welchem ergebenst einladet

Der Rektor.

Lindenblatt.

In der Bürgermädchenschule

findet die öffentliche Schulfeier

am Sonnabend, den 6. d. M., morgens 8 Uhr,

statt. Freunde der Schule sind als Gäste willkommen.

Spill, Rektor.

In der 3. Gemeindeschule (Bromb. Vrst.)

wird die Schulfeier aus Anlaß der 100jähr. Zugehörigkeit der Stadt Thorn zum peußischen Staate am

Sonnabend, den 6. Mai, Vorm. von 9 Uhr ab,

stattfinden. Freunde der Schule werden zur Feier ergebenst eingeladen.

Krieger-Verein.

Zur Säkularfeier am Sonntag, den 7. Mai tritt der Verein zur Abholung der Fahne um 11 Uhr Vormittags im Vereinslokale bei **Nicolai** an. — Festanzug. — Die Herren Offiziere Waffenrock und Helm. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Gedenkmünze

zur Erinnerung an die 100jährig Wiedervereinigung Thorns mit Preußen.

Preis 50 Pfennige.

Verlag von

Walter Lambeck.

E. **Ia Cigarren-Firma** sucht e. **Vertreter** od. fest **Reisenden** f. d. Verk. a. f. Restaur. u. Priv. g. hoh. Fixum o. Provision. Off. u. **L. 8671** an **Heinr. Eisler,** Hamburg erb.

Per 1. Juli suche ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Verkäufer.

Nur schriftliche Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit werden berücksichtigt.

Meier Czapski, Posen, Hut- u. Schirmgeschäft.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling.

E. Schumann.

Suche per sofort für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft**

einen Lehrling.

S. Latté Nachflg., Culmsee.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei

M. Joseph gen. Meyer.

Laufburschen

sucht Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Geübte Wäschenäherinnen

für bessere Jacken, Oberhemden 2c. finden dauernde Beschäftigung.

M. Gilgenast, Brmb. Vrst., Mellinstr. 116.

Mädchen als Aufwärterin f. d. Vormittag gesucht. Culmerstr. 11, 1 Tr. links.

Junge Mädchen finden freundl. Heim mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Verloren am 3. Mai ein **Siegelring mit braunem Stein.** Geg. Belohnung abzugeben Jacobsstr. 7, 1 Tr.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7$1/2$ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.